

Ins Netz gegangen:

Lesen und Schreiben – Internet hilf?!

Der Kampf „Gut gegen Böse“ könnte so einfach gewonnen werden, der Königsweg scheint gefunden: „Das Lesen verhindert kriminelle Karrieren“ titeln die *Nürnberger Nachrichten* (03.10.2005) unter Berufung auf den Kriminologen Christian Pfeiffer. So werden aus Deutschlehrern, die im schulischen Kontext nun nicht unbedingt in dem Ruf stehen, die aufregendsten Vertreter ihrer Zunft zu sein, plötzlich Hilfsheriffs oder Bewährungshelfer.

Doch während man den Autoren der Schlagzeile, deren ureigenste Aufgabe es nun einmal ist, den im Artikel folgenden Inhalt zuzuspitzen, ihre thematische Verkürzung noch verzeihen mag, so kann dies für die Gesamtproblematik und mögliche Zusammenhänge zwischen dem Konsum diverser (elektronischer) Medien und der möglichen direkten oder indirekten Beeinflussung von Verhaltensweisen nicht gelten: Immer kommt es u. a. auf den Inhalt an. Erhöhe man einen Teil der von der BPJM geführten Liste der indizierten Printmedien zum literarischen Kanon, würde es Kindern (und wohl auch einigen Erwachsenen) schlecht ergehen. Oder sollte man den – inzwischen wieder deindizierten – Roman *American Psycho* von Bret Easton Ellis anstelle von Johann Wolfgang von Goethes *Lehr- und Wanderjahren* in der Schule als neuzeitliches Beispiel für einen Entwicklungsroman verwenden?

Kein Zweifel aber, dass man das Lesen und damit den Umgang mit Printmedien als kulturelle Schlüsselqualifikation weiterhin fördern sollte, und zwar ohne Kompetenzgerangel mit anderen Medien. Schließlich zeigen neue Zahlen einer Langzeitstudie zur Massenkommunikation, dass die Reichweite

der Tageszeitung von 70 % im Jahr 1970 auf 51 % im Jahr 2005 gesunken ist¹. Dieser Abnahme stehen Reichweitezunahmen beim Fernsehen um 17 % auf 89 % und dem in der Umfrage für 2000 erstmals mit 10 % gemessenen Internet auf nun 28 % gegenüber; immer weniger Menschen lesen also Tageszeitungen, immer mehr verbringen ihre Zeit mit Bildschirmmedien. Natürlich muss man bei der Interpretation der Zahlen vorsichtig sein und etwa bei der Ermittlung von „Nutzungszeiten“ in Rechnung stellen, dass zwar das Fernsehen (und auch das Radio), nicht aber die Zeitung als ‚Nebenbeimedium‘ verwendet werden kann. Darüber hinaus wäre zu klären, wie viele von den 73 % der 14- bis 19-Jährigen, die täglich keine Zeitung lesen, die Onlineausgabe einer Tageszeitung oder eines vergleichbaren Nachrichtenangebots, etwa eines Fernsehsenders, besuchen.² Bemerkenswert ist aber, dass das tägliche Lesen von Büchern von 22 Minuten/1980 nach einer Talsohle von 15 Minuten/1995 nun bei einem neuen Durchschnitts-Höchstwert von 25 Minuten/2005 liegt³. Ob dies auch an der Fernsehverfilmung von Thomas Manns *Leben* liegt, die neugierig auf seine Bücher machen könnte (für Erwachsene), oder an nachhaltiger Cross-Media-Promotion von Filmen und Büchern wie im Falle von *Harry Potter* (für Kinder)?⁴ Letztendlich ist es aber so, dass sich ohne Lesefähigkeit auch das Internet kaum sinnvoll nutzen lässt: „Lese- und Medienkompetenz müssen zusammengedacht werden – Lesekompetenz beinhaltet grundlegende kognitive Fähigkeiten, die für den Umgang mit allen Medien wichtig sind“⁵, heißt es richtig in einem Beitrag auf der Seite von



www.lesen-in-deutschland.de, einem Internetportal zur außerschulischen Leseförderung:

„Lesen in Deutschland, das gemeinsame Portal von Bund und Ländern, versteht sich als Vermittler und Förderer des Themas ‚Lesekultur‘. Das Angebot will Übersicht und Einblick verschaffen, Information bündeln und diese für interessierte Eltern und Großeltern, aber auch für Lehrer und Erzieherinnen, an ehrenamtlicher Arbeit Interessierte, für Bibliothekare und Experten aufbereiten.“

Das reichhaltige Angebot ist untergliedert in die Kernbereiche „Journal“ und „Daten und Fakten“. Im Journal wird zunächst der „Leseort Familie“ vorgestellt, was folgerichtig erscheint: Wo, wenn nicht in der Familie, kann der Grundstein für Lesekompetenz gelegt werden! Hierzu braucht es den richtigen Anreiz, und der wäre z. B. gegeben durch einen Ausstellungsbesuch in Korbach/Hessen im Zusammenhang mit dem 60-jährigen Geburtstag der immer jung bleibenden „Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminza Efraimstochter Langstrumpf“ von Astrid Lindgren. Autorin und Hauptfiguren werden dort museal zum Leben erweckt – und nicht nur dort: „Denn beim dritten weltgrößten Pippi Langstrumpf-Treffen am 2. August 2005 in Osnabrück hat die Stadt den Weltrekord erreicht. Mit 1.007 Pippis allen Alters und Geschlechts, in lan-

gen Strümpfen und mit abstehenden Zöpfen, schlug Osnabrück knapp den bisherigen Rekordhalter Fürstenwalde. Und hat sich so einen Eintrag ins ‚Guinness-Buch der Rekorde‘ verdient.“ Was bedeutet: Kreative Aktionen dienen dazu, Kinder an Lesestoffe heranzuführen. Es geht aber auch einfacher, etwa durch Vorlesen. Ein bundesweiter Vorlesefest (am 18.11.2005) war der Höhepunkt der Initiative „Wir lesen vor – überall & jederzeit!“ Über 2.500 Personen in mehr als 500 Städten haben in Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung *Die Zeit* und der „Stiftung Lesen“ (www.stiftunglesen.de) Kindern Geschichten vorgelesen.

Und dann gibt es ja da z. B. noch den „Deutschen Jugendliteraturpreis“, der lesenswerte Bücher auszeichnet und der – darf das sein? – in der Fernsehsendung *Lesen – echt cool!* (ARD) vorgestellt wurde. Die ausgezeichneten Bücher ziehen inzwischen in einer Ausstellung durch die deutschen Lande, über Orte und Termine informiert der praktische, zur Internetseite *Lesen in Deutschland* gehörige „Kalender“. „Lesetipps“, „Leseförderung aktiv“, „Forschung & mehr“ sowie nach dem Alphabet geordnete „Materialien“ und der Hinweis auf ein ganzes Netzwerk von „Akteuren“ (durch das hindurchzuklicken allerdings etwas mühsam ist, da es keine Listenansicht gibt) ergänzen das Angebot.

Aber was ist schon das Lesen ohne das Schreiben? Auch hier müssen Anreize entstehen bzw. genutzt werden. Das Internet bietet da ebenfalls optimale Möglichkeiten der Vernetzung und der unkomplizierten Veröffentlichung in Ergänzung zu Schülerzeitungen etc. Wie bei www.spinxx.de kön-



nen dann auch verschiedene Interessen, Medien und Fähigkeiten konkurrenzlos bzw. sich ergänzend zusammengeführt werden. So werden bei *spinxx* mit Hilfe einer zentralen Internetplattform dezentrale Redaktionen in ganz Nordrhein-Westfalen pädagogisch betreut. Das Ergebnis: 1.065 Kritiken von 186 Redakteuren in 14 Redaktionen (Stand: 30.11.2005).

Die Kritiken über Filme und Fernsehsendungen fallen sehr unterschiedlich aus (trotz der schon eingeschränkten „Altersgrenze“ für teilnehmende Redakteure von 10 bis 15 Jahren): Manche sind versiert, manche sind zu Ende, bevor sie überhaupt richtig angefangen haben. Diese Unterschiede sind aber kaum zu vermeiden, wenn jede bzw. jeder, der will, über ein Internetformular seine Kritik abgeben kann: „Schreibe eine Kritik! Deine Kritik zählt!“ So lautet der Aufruf im Bereich „Kritiken“. Im Bereich „Tipps“ werden hierzu zwar durch eine Reihe von Fragestellungen Anregungen und gewisse Standards formuliert, deren Einhaltung aber natürlich nicht vorab sichergestellt werden kann. Ein „vertieftes Verständnis der Medienwelt“ und ein „Reflektieren der eigenen Mediennutzung“ bleiben in solchen Fällen durchaus einem unterstützenden Eingriff in der pädagogischen Offlinewelt vorbehalten.

Olaf Selg

Anmerkungen:

- 1 BRD gesamt, Personen ab 14 Jahren, Quelle: Media Perspektiven, 10/2005, S. 495
- 2 Ebd.
- 3 Ebd., S. 499. Das Lesen von Zeitschriften liegt über die letzten 25 Jahre relativ konstant bei 10 bis 12 Minuten im Tagesdurchschnitt, ebd. S. 501.
- 4 Beispiele für (Kino-)Verfilmungen nach Buchvorlagen, die dann in der Regel wiederum auf die Verkaufszahlen der zugrundeliegenden Bücher zurückwirken, sind in jüngerer Zeit: *Das Mädchen mit dem Perlenohrring*, *Million Dollar Baby* oder *Willenbrock*. Vgl. hierzu z.B.: <http://www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,372678,00.html>.
- 5 Katja Haug: Lesekompetenz: „Führerschein für die Datenautobahnen der Zukunft“. Unter: <http://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=581>. *Lesen in Deutschland* wurde im Auftrag der Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) erstellt.